KAIS. KÖN. HOF BIBLIOTHEK
14.917-D
Alt-

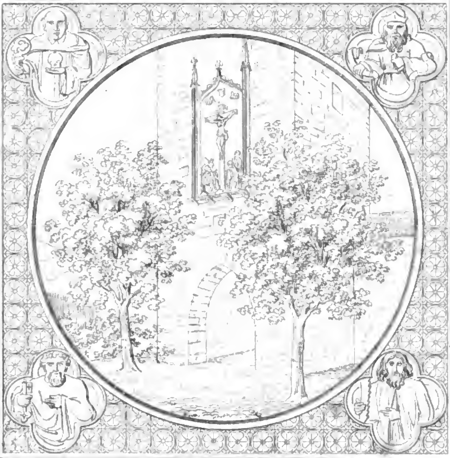
St. 17. St. 63.

14917-D.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das ſchwäbiſche Kloſter Bebenhauſen.



Dargeſtellt von
J: Heinrich Graf, Architekt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Darſtellung

des

alten ſchwäbiſchen Kloſters

Bebenhauſen

in eilf Kupfertafeln

(zwei Grundriſſen, ſechs Perſpektiven und drei Detail-Zeichnungen)

von

F. Heinrich Graf
Architekten aus Bern, Eleven der Bauſchule zu Tübingen.

Tübingen,

gedrukt bei Ernſt Eifert.

1828.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nicht um der, in der neueſten Zeit ſogar zur Mode gewordenen, Liebhaberei für mittelalterlichen Bauſtil zu dienen, wurde die Herausgabe dieſer Zeichnungen unternommen, ſondern um für unbefangene Freunde wahrer Kunſt, die in allen Zeiten und unter dem verſchiedenſten Gewande immer dieſelbe iſt, ein wenig bekanntes Denkmal darzuſtellen, das bei kleiner Ausdehnung und verhältnismäſig geringem Aufwande der Ausführung eben ſo anziehende als belehrende Beiſpiele ſinnreicher Konſtrukzionen, maleriſcher Gruppirungen und wahrhaft geſchmakvoller und erfindungsreicher Ausſchmükung in ſich vereint. Obgleich im Laufe mehrerer Jahrhunderte erbaut, und, wie viele ähnliche Bauwerke, nicht aus einem urſprünglichen Bauplane hervorgegangen, geſtalten ſich dieſe Kloſtergebäude zu einem Ganzen, deſſen verſchiedene Theile ein lobenswerthes Anſchließen der ſpäteren Künſtler an die Arbeiten ihrer Vorgänger beurkunden.

Zur Ueberſicht folgende geſchichtliche Erläuterung.

Dem Chronikon des Kloſters zu Folge, erkauft Pfalzgraf Rudolph I. von Tübingen im Jahr 1183 von dem Biſthum Speyer Grund und Boden zu Bebenhauſen nebſt der daſelbſt befindlichen Kirche und gründet in demſelben Jahre das Stift Bebenhauſen, Prämonſtratenſer Ordens. Die eigenen Worte der Chronik ſind: Circa anno Domini 1183. Rodolphus Comes Palatinus Hugonis Palatini de Tubinga, Brigantiae et Rhaetiae Curiensis Comitis monasterii Marchtalensis instauratoris filius divina inspirante gratia, consensu dilectae uxoris suae Mechtildis Comitissae de Eberstein et liberorum suorum in praedio Spirensis ecclesiae, quod per concambium ordine judiciario adquisivit, favente et confirmante Friderico Imperatore gloriosissimo ejusque filio Henrico Rege et eorundem authoritate monasterium Bebenhusanum construxit et ordini premonstratensi deputavit. Auch in der Beſtätigung der Rechte, die das Kloſter an den Schönbuch hatte, durch Graf Eberhard von Würtemberg (1348) wird Rudolph I. als Stifter genannt. (Besold. docum. monast. rediviv. pag. 413.) Die Beſtätigung des Kaiſers und, in deſſen Namen, des Herzogs von Schwaben (vgl. Bes. l. c. p. 354.) war deßhalb erforderlich, weil die Güter der Pfalzgrafen im Schönbuch Reichslehen waren.

Bei der zweiten Stiftung 1191 übergab Rudolph das Kloſter dem Orden der Ciſterzienſer. Die reichlichen Schenkungen, die es erhielt, werden in dem Freiheitsbriefe von Gregor IX. (1229) aufgezählt, worunter Dorfſchaften, von denen wir nicht mehr den Namen kennen, wie Geißnang, Stiffurt, Huppelbare, Tunzhofen u. a. Im Verlaufe der Zeit wurde das Kloſter von den Grafen von Würtemberg mehrmals geplündert und an den Bauwerken manches zerſtört. In der Mitte des 16ten Jahrhunderts verließen ſämmtliche Conventualen ihre Zellen, und der damalige Abt zog nach Tübingen, wo er 1560 ſtarb. Das Kloſter wurde nun von dem Herzog von Würtemberg zu einem Seminar für Zöglinge der evangeliſchen Theologie eingerichtet, und der jedesmalige Abt war zugleich

Digitized by Google

Generalſuperintendent. Während des 30jährigen Krieges kam zwar das Kloſter wieder in katholiſche Hände und zwei evangeliſche Aebte ſtarben in der Verbannung zu Straßburg; allein nach dem weſtphäliſchen Frieden fiel das Stift wieder an Würtemberg. Der bekannte D. Johann Valentin Andreä war hierauf der erſte Abt (1650 — 1654), welchem die übrigen Prälaten in ununterbrochener Reihe folgen; bis das Kloſter unter König Friederich zu einem Jagdſchloß beſtimmt wurde. Gegenwärtig beſteht daſelbſt das forſtwirthſchaftliche Inſtitut.

Um die Vorzüge der verſchiedenen Erbauer dieſes Denkmals hervorzuheben, haben wir das Ausgezeichnetſte der architektoniſchen Anordnung in perſpektiviſchen Anſichten, die beſten Verzierungen in beſonderen Detailzeichnungen dargeſtellt.

Der Inhalt der Kupfertafeln iſt folgender:

Titelblatt.

Das runde Mittelſtük gibt die Anſicht des Haupteinganges durch einen Thurm der zweiten, innern Ringmauer. Die vier Bruſtbilder ſind von verzierten Schlußſteinen des Kreuzganges genommen. Das Ornament des Grundes zwiſchen denſelben iſt von einem Bakſteinboden des Kloſters. Die Rahmenverzierung iſt von einem geſchnizten Frieſe.

Tafel I.

Plan der Hauptgruppe der Kloſtergebäude, woran ſich auf verſchiedenen Seiten Beamten- und Wirthſchaftsgebäude in dem Umkreiſe von zwei Ringmauern anſchlieſen.

A. Gewölbter Eingang in vorgothiſchem Stil.

B. Garten, umgeben von dem im ſpäteſten, minder reinen gothiſchen Stil erbauten Kreuzgang.

C. Kirche. Die Hauptkonſtrukzion iſt vorgothiſch, Fenſter, Gewölbe, ſo wie der über der Mitte des Kreuzes aufgeſezte Thurm, aus der Zeit des entwikelten, reinen gothiſchen Stils.

D. Sogenanntes Geiſelgewölbe; vorgothiſch.

E. Sogenannter Chor, im reinſten gothiſchen Stil. Die Lage dieſes Gemaches im Grundriß, zum Theil die Verzierung, ſo wie der Mangel eines Altars, entſprechen der Beſtimmung als Refektorium; die Kleinheit des Chors der Kirche dagegen für die als Chor.

F. G. Kammern, durch deren erſtere die Treppe nach Oben geht.

Der Masſtab des Planes iſt nach dem Berner Fuß, der $102'''$ — $5''''$ des neuen würtembergiſchen Maſes enthält.

Tafel II.

Anſicht der Kirche von der Chorſeite aus. Der Standpunkt liegt in der im Grundriſſe mit a bezeichneten Richtung. Die Wände, Giebel und Geſimſe ſind vorgothiſch; das groſe Hauptfenſter in der Periode des entwikelten gothiſchen Stils eingeſezt, zu gleicher Zeit der durchbrochene Glokenthurm aufgebaut. Beide Zuſäze ſind mit geiſtreicher Berechnung der Geſtalt des älteren Bauwerkes angepaßt; ein Beiſpiel, das viele Neuerungen unſerer Zeit hinter ſich läßt. Der Zufall hat die unbedeutenden ſpäteren Umgebungen angenehm geordnet.

Digitized by Google

Tafel III.

Perſpektiviſche Anſicht des Kreuzganges mit dem Begräbnisplaze und dem Eingange des ſogenannten Geiſelgewölbes. Der Standpunkt iſt in dem Hauptplan mit b bezeichnet.

Tafel IV.

Durchſicht durch ein Fenſter des Kreuzganges gegen die Kirche hin. Standpunkt in dem Hauptplan c. Die Zeit hat das Anmuthige dieſes Bildes durch die Abwechſelung der Farben erhöht. Ueber dem ſchwärzlichen, mit Moos und Efeu bewachſenen Gemäuer des Kreuzganges erhebt ſich der gelblichte Giebel der Kirche, und der hellgraue Thurm, deſſen Piramiden und durchbrochene Ornamente ſich zart in dem blauen Himmel zeichnen. Der ſchönſte Effekt iſt in der Morgenbeleuchtung.

Tafel V.

Innere Anſicht der ſogenannten Geiſelkammer — vielleicht des alten Refektoriums — jezt der Benuzung von Handwerkern überlaſſen. Standpunkt im Hauptplan d.

Tafel VI. und VII.

Grundriß und innere Anſicht des ſogenannten Chors. Dieſes Meiſterwerk gothiſcher Kunſt bildet den intereſſanteſten Theil der Kloſtergebäude, ſowohl durch ſeine kühne Konſtrukzion, als die daraus hervorgehende und durch die Ausſchmükung erhöhte Schönheit der Formen und Verhältniſſe. Der Durchmeſſer der drei palmenartig in das Gewölb verzweigten achtekigen Säulen iſt genau 1′ — 5″ des würtembergiſchen Maſes; die Entfernung von der Wand 20′ — 3″ und unter ſich 19′ — 8″ bei einer Höhe von 18′ vom Boden bis zum Gewölbanfang. Die mannigfaltigen Arabeskenmalereien des Gewölbes ſind von ſpäterer Arbeit als der Bau ſelber, und höchſt wahrſcheinlich die ſchwächere Kopie einer früheren Verzierung. Standpunkt im Hauptplan e. Dieſe grosartige Halle dient jezt als Magazin für Forſtgeräthe.

Tafel VIII.

Langer, zwiſchen den Zellen hinlaufender, vertäferter, mit bemaltem Schnizwerk und künſtlich gemodeltem Bakſteinboden verzierter Vorſaal, im obern Stok über den Räumen D, F, A, G des Hauptplanes. Des kleinen Masſtabes wegen ſind die Zeichnungen auf dem Bakſteinboden nicht angegeben.

Eine intereſſante Mannigfaltigkeit bietet die Vergleichung der Anſichten von T. V, VII und VIII dar.

Tafel IX.

Vorgothiſches Detail aus der Nebenhalle der Kirche. Der Kontraſt dieſer auſerordentlich ſchlichten Formen mit dem ausſchweifenden Detail der ſogenannten Geiſelkammer macht es anſchaulich, daß die erſteren einer früheren Bauperiode angehören, in welche, auſer dem Hauptbau der Kirche, nur ſehr wenige, unbedeutende Theile des Kloſters fallen.

Digitized by Google

Tafel X.

Theile der Verzierung des Saales T. VIII.

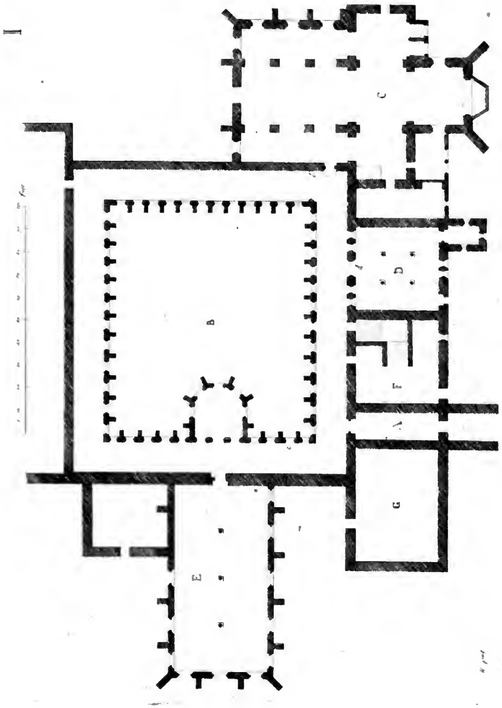
1) Fünf Zeichnungen aus den geſchnitzten Frieſen, wohin auch das auf dem Titelblatt befindliche Ornament gehört.

2) Muſter der Bakſteinplättchen des Fußbodens. Die Zeichnungen ſind bei den in kleinerem Masſtab gegebenen Muſtern in vertieften Strichen ausgeführt, bei den in der Mitte, gröſer als die übrigen dargeſtellten flach erhoben, und mit auſerordentlicher Gewandtheit modellirt.

Tafel XI.

Fenſterverzierungen des Chors T. VII., zuſammengeſtellt, als Beiſpiel einer nicht minder harmoniſchen als reichen Abwechslung. Dieſe, gleich den andern Theilen des Chors, in dem reinſten gothiſchen Stile ausgeführten Verzierungen unterſcheiden ſich ſehr auffallend von den bunt wechſelnden Fenſtern des Kreuzganges, deren Zeichnung wegen ihrer geringeren Reinheit nicht in die Platten aufgenommen wurde, in welchen aber immer noch der in dem ganzen Bauwerke durchgreifende Geiſt freier Erfindung nicht zu verkennen iſt.

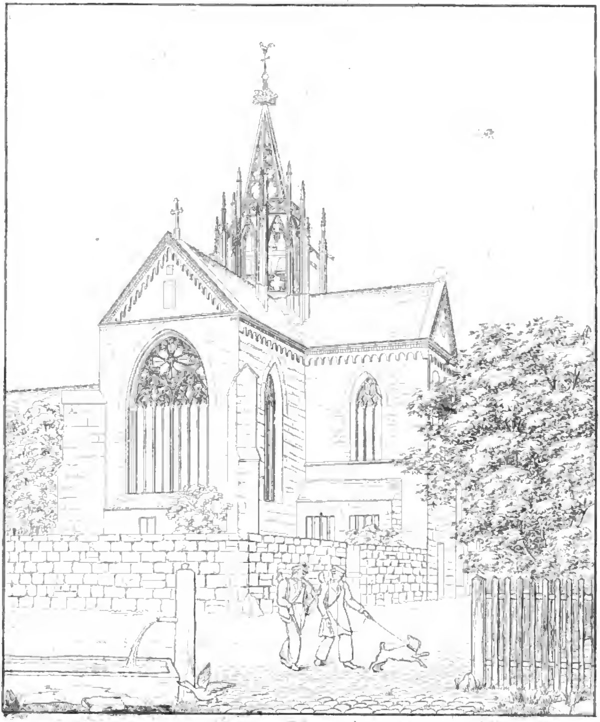
Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

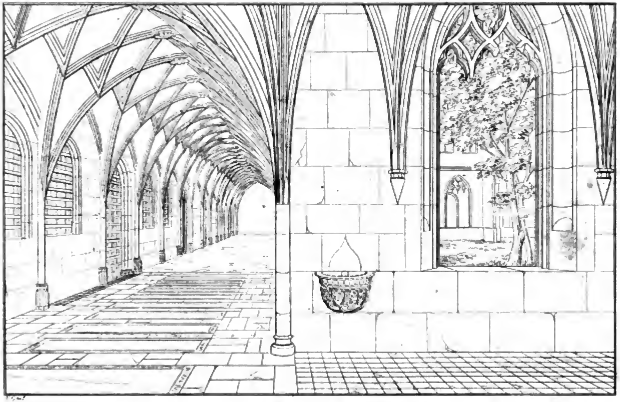
II.



Digitized by Google

Digitized by Google

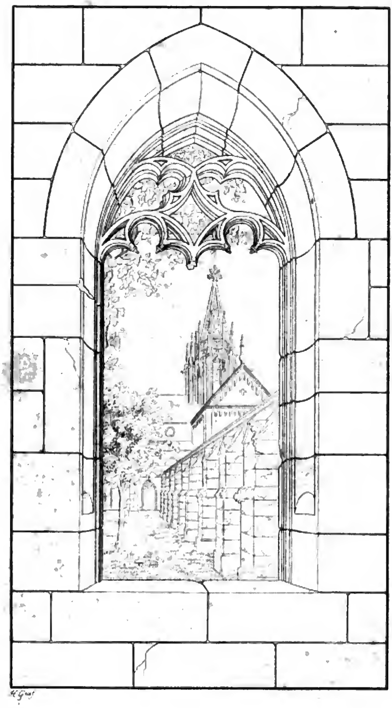
III



Digitized by Google

Digitized by Google

IV



Digitized by Google

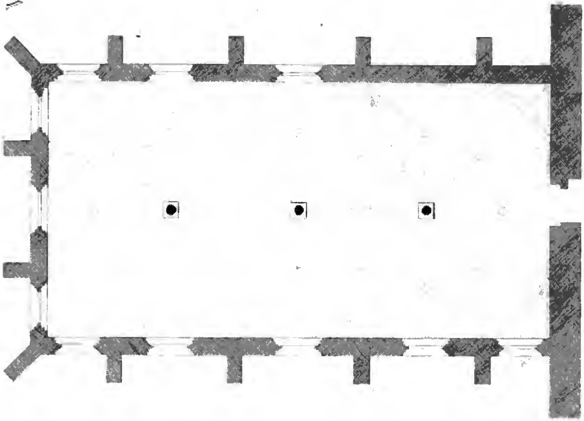
Digitized by Google

V.

Digitized by Google

Digitized by Google

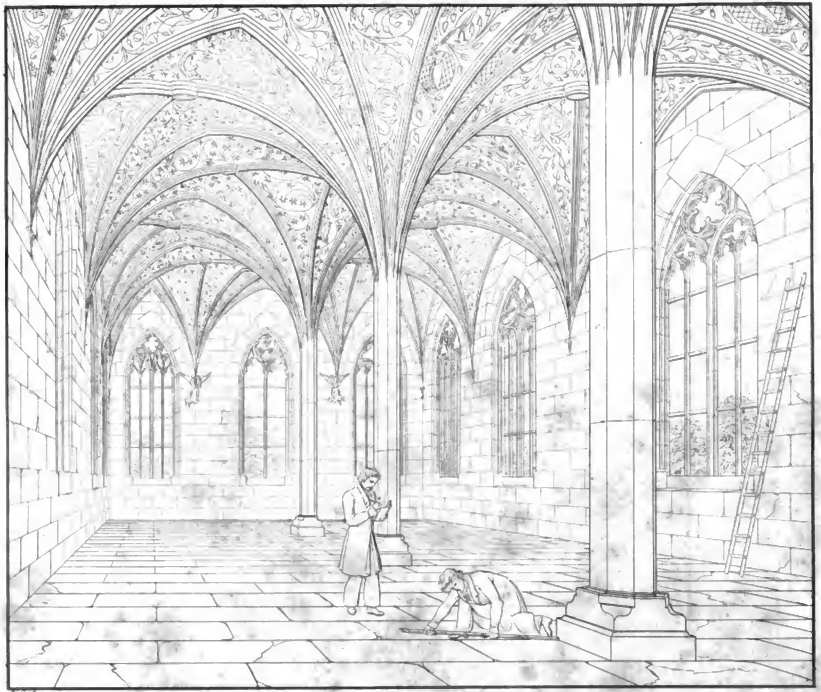
VI



Digitized by Google

Digitized by Google

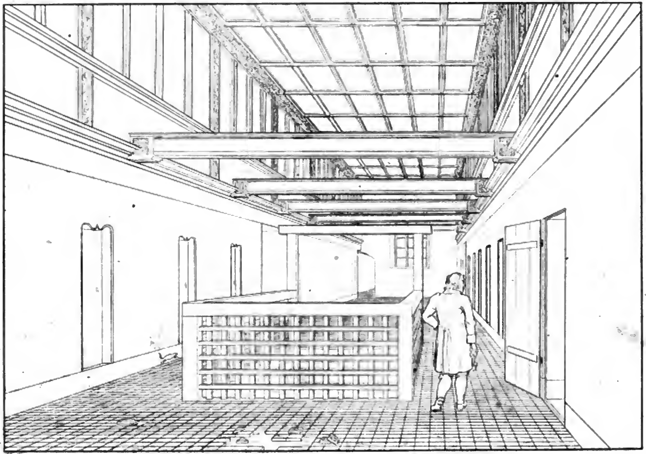
VII



Digitized by Google

Digitized by Google

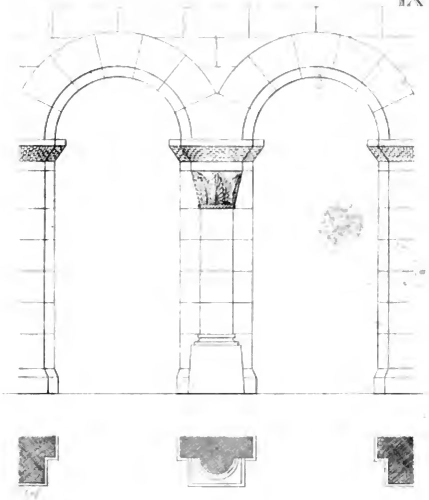
VIII



Digitized by Google

Digitized by Google

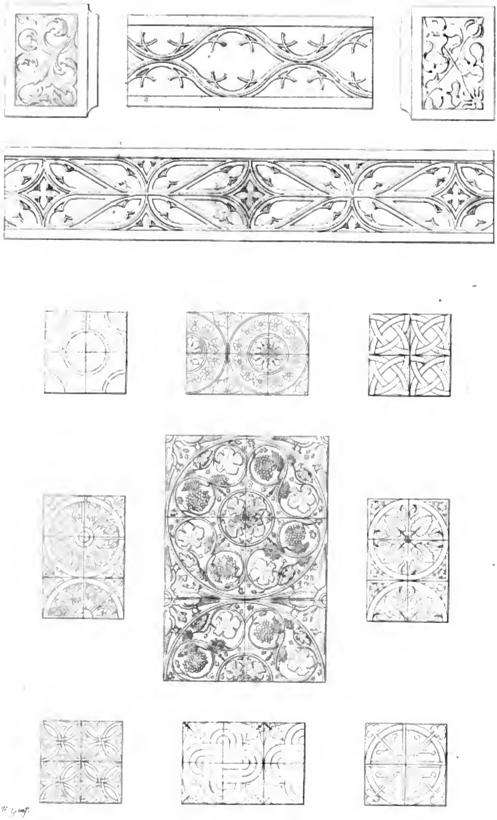
IX



Digitized by Google

Digitized by Google

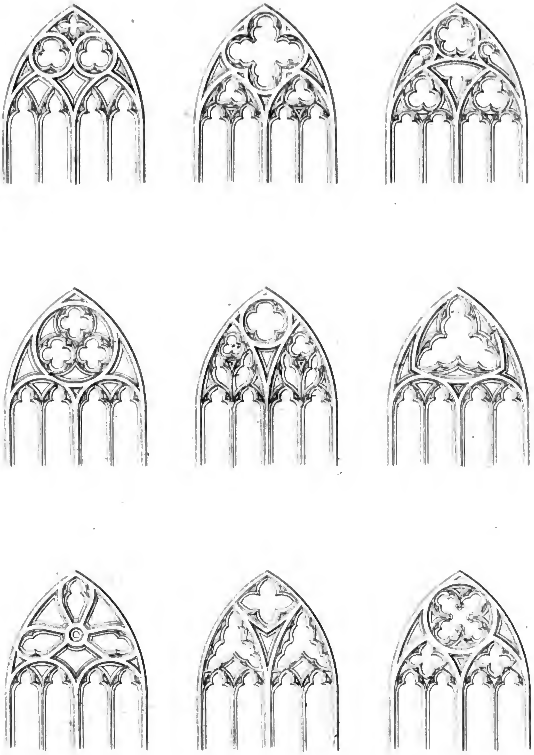
X



Digitized by Google

Digitized by Google

XI



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z164859507

Digitized by Google